

InterKulturGarten

Pfaffenhofen an der Ilm

Garten der Begegnung

bunt ✧ offen ✧ fruchtbar



- Konzeptbeschreibung -



Pfaffenhofen an der Ilm

Präambel:

Der InterKulturGarten Pfaffenhofen an der Ilm ist ein Gestaltungsprojekt in Kooperation. Er ist offen für alle Kulturen.

Der InterKulturGarten fördert Verstehen und dient dem interkulturellen Austausch.

Der InterKulturGarten ist und lebt Inklusion.

Jeder Mensch wird in seiner Individualität akzeptiert und hat die Möglichkeit am InterKulturGarten Pfaffenhofen an der Ilm mitzuwirken und/oder teilzuhaben.

Im InterKulturGarten Pfaffenhofen an der Ilm gelten Konzeption und Ethik der Permakultur.

Im Sinne der Präambel werden im InterKulturGarten Pfaffenhofen an der Ilm in Absprache festgelegte Parzellen an Einzelpersonen und Gruppen vergeben:

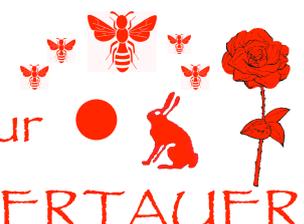
- zum Eigenanbau
- die ihre Ernte zu bestimmten Zeiten der Öffentlichkeit freigeben
- die mit Zielgruppen Kunstprojekte realisieren

Start für die ersten konkreten Projekte ist 2013. Als Zwischenetappe gilt die Kleine Landesgartenschau im Jahr 2017 in Pfaffenhofen. Bis dahin soll der InterKulturGarten ein weiteres vorzeigbares Gestaltungsprojekt von Bürgern und Bürgerinnen der Stadt werden. Ganz im Sinne von „NATUR IN DER STADT PFAFFENHOFEN 2017“.

Das Gestaltungsvorhaben InterKulturGarten Pfaffenhofen an der Ilm wird umgesetzt bzw. unterstützt durch:

- Soziale Skulptur HALLERTAUER (Gesamtkoordination)
- Internationaler Kulturverein Pfaffenhofen
- Bund Naturschutz, Ortsgruppe Pfaffenhofen, Wichtelbande
- Familia Sozialeinrichtungen
- mobile ev
- Obst- und Gartenbauverein Pfaffenhofen a. d. Ilm
- PSG ilm (Initiative Lebensmut)
- Vogelliebhaber- und Vogelschutzverein Pfaffenhofen/Ilm e.V.
- Freundschaft mit Valjevo e. V.
- Natur in Pfaffenhofen a. d. Ilm 2017 GmbH
- Stadt Pfaffenhofen an der Ilm

Soziale
Skulptur
HALLERTAUER



mitgestalten . mitreden . mitwissen



InterKulturGarten Pfaffenhofen an der Ilm

KONKRETE GESTALTUNGSVORHABEN

Soziale Skulptur HALLERTAUER

- Kräuterspirale
- Gemüse- und Blumenstelen
- ObstBürgerInnenGarten



Alles Angepflanzte wird an bestimmten Tagen, z. B. Tag der offenen Tür oder Erntefest, für die Öffentlichkeit zum Ernten freigegeben.



Familia Sozialeinrichtungen

- Kräuterspirale
- Kräutergarten
- Kräuterlabyrinth
- Weidenpavillon
- Hochbeet



Weitere Beiträge:

- Brigitte Beckenbauer: Baumelbank

"Der Garten - nicht nur ein Ort von harter Arbeit, fleißigem Werkeln, Mühe und Schweiß - sondern auch ein Ort von Begegnung, Entspannung, Naturgenuss und Seele (und Beine) baumeln lassen. Dazu lädt eine Baumelbank ein!"



- Carine Raskin-Sander: KunstGemeinschaftsProjekte

- Bastian Zwack: Landschaftsbauliche Tätigkeiten, z.B. Trockenmauern (optional)

- Daniela Hingerl, Günter Merkl, Almuth Rönner:

- Gestaltung des GemeinschaftWohlfühlPlatzes (mit z. B. Backofen)
- Samen- und PflanzenTauschBörse
- Bodenvorbereitung (optional)
- Wegebau (optional)

Alle Gestaltungsvorhaben tragen sich selbst! D. h.: Realisierung und Finanzierung obliegt in der Regel den jeweiligen InitiatorInnen!

Anhang: Begriffsklärungen

Zusammengestellt von Anna-Elisabeth Mayr, Birgit Kögler, Daniela Hingerl, Günter Merkl, Almuth Rönner und Manfred "Mensch" Mayer

Internationale Gärten, auch **Interkulturelle Gärten**, sind Gartenprojekte, bei denen Konzepte des interkulturellen Lernens, der Völkerverständigung und der Integration im Mittelpunkt stehen. Die Idee der Internationalen Gärten entwickelte sich Anfang der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts parallel in mehreren großen Städten der Welt, wie etwa Buenos Aires, New York City und Toronto.

Gärtnern und Freizeitaktivitäten in Interkulturellen Gärten stellen den sozialen Kontakt zwischen Flüchtlingen, Migranten und Einheimischen untereinander her und fördern dadurch die Verständigung zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, die Integration von Flüchtlingen, Migranten und Zuwanderern sowie die Erhaltung und Nutzung der Kulturpflanzenvielfalt.

Ziele der Interkulturellen Gärten sind unter anderem, dass sich eine von Deutschen besonders mit Kriegs- und politischen Flüchtlingen theoretisch bekundete Solidarität durch Kontakte mit diesen und auch anderen Migranten im Alltag festigt und Migranten und Flüchtlinge auch von sich aus Integrationsprozesse anstoßen, sich an solchen beteiligen und darin unterstützt werden.

Die Gärten sind ideale Orte der Begegnung, weil dort die uns allen gemeinsame Natur hautnah erlebt wird und viele Migranten und Flüchtlinge aus kleinbäuerlichen Verhältnissen kommen, so dass sie ihr Wissen hier gut anwenden und einbringen können.

Interkulturelle Gärten bestehen aus einzelnen Parzellen, auf denen Gemüse und Kräuter (darunter in Deutschland wenig bekannte Arten und Sorten aus den Herkunftsländern) umweltfreundlich und für den Eigenbedarf angebaut werden. Es gibt außerdem gemeinschaftlich genutzte Flächen für Kinderspiel, Veranstaltungen und Treffen.

(Quelle: Wikipedia)

Literaturempfehlung:

Dr. Christa Müller (Soziologin und Geschäftsführerin der Stiftung Interkultur)

*„Wurzeln schlagen in der Fremde. Die Internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse“
oekom Verlag, München*

„Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt“ oekom Verlag, München

Transition Town Pfaffenhofen an der Ilm

Im Rahmen der Transition-Town-Bewegung (etwa „Stadt im Wandel“) gestalten seit 2006 Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen in vielen Städten und Gemeinden der Welt den geplanten Übergang in eine postfossile, relokalisierte Wirtschaft. Initiiert wurde die Bewegung u. a. von dem irischen Permakulturalisten Rob Hopkins und Studenten des Kinsale Further Education College in Irland. Ausgehend von der Beobachtung, dass die nationale und internationale Politik nicht entsprechend auf die Herausforderungen des Klimawandels und des bevorstehenden globalen Ölfördermaximums (Peak Oil) reagiert und daher die Kommunen von sich aus mit ersten vorbereitenden Maßnahmen auf eine Zukunft knapper werdender Roh- und Treibstoffe reagieren müssen, initiieren Transition Towns Gemeinschaftsprojekte. Hierzu gehören u. a. Maßnahmen zur Verbrauchsreduktion von fossilen Energieträgern sowie zur Stärkung der Regional- und Lokalwirtschaft. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Gestaltungsprinzipien der Permakultur, die es insbesondere landwirtschaftlichen, aber auch gesellschaftlichen Systemen ermöglichen sollen, ähnlich effizient und resilierend (~unverwüchtlich) zu funktionieren wie natürliche Ökosysteme. (Quelle: Wikipedia)

Permakultur ist ein Konzept, das auf die Schaffung von dauerhaft funktionierenden (nachhaltigen), naturnahen Kreisläufen zielt. Ursprünglich für die Landwirtschaft entwickelt, ist sie inzwischen ein Denkprinzip, das auch Bereiche wie Energieversorgung, Landschaftsplanung und die Gestaltung sozialer (Infra-)Strukturen umfasst. Grundprinzip ist ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften mit allen Ressourcen, also auch der Ressource (Regional-)Geld.

„Permakultur ist das Schaffen von kleinen Paradiesen hier auf der Erde.“

Dies ist die kürzeste und wohl schönste Definition von Permakultur. Sie stammt von dem Australier Bill Mollison. 1981 erhielt er für dieses Konzept den alternativen Nobelpreis.

Permakultur bedeutet **PERMANente agrikULTUR** - auf Deutsch "Dauerhafte Landwirtschaft". Permakultur ist ein Weg, nachhaltige Lebensformen und Lebensräume zu unterstützen, zu entwerfen und aufzubauen. Diese sollen für die Natur und die Menschen eine dauerhafte Lebensgrundlage sichern: ökologisch, ökonomisch und sozial.

Der Unterschied zwischen einem „normalem Garten“ und einem Permakulturgarten besteht darin, dass Dinge zusammengebracht werden, die auf natürliche Weise funktionieren. Ein gutes Permakultursystem liefert uns nicht nur Nahrung für den Körper, sondern auch für Geist und Seele. Das Ziel der Permakultur ist ein nachhaltiges, ökologisch intaktes und wirtschaftlich tragfähiges System zu schaffen, ohne dabei Auszubeuten und zu Verschmutzen.

Permakultursysteme sind vielfältig, artenreich und voller Leben. Jede Pflanze, jedes Tier und jeder Mikroorganismus hat seinen Platz innerhalb des natürlichen Kreislaufes. Das kann nicht nur in der Landwirtschaft angewendet werden, sondern auch im Hausgarten zur Selbstversorgung. Weitere Beispiele: Hausbau, Gemeinschaftsbildung, Regionalwährung, Stadt- und Freiraumplanung.

Bioanbau und Entwurfsmodelle sind wichtige Teile im Gesamtsystem. "Entwurfsmodelle" meint von der Natur abgeschaut, in das individuelle System passende, Abläufe, die zur Anwendung gebracht und auf die jeweiligen Bedürfnisse angepasst werden, jedoch immer in sich geschlossene Kreisläufe bleiben, die sich selbst erhalten. Wenn auf dem gleichen Land zur gleichen Zeit eine Vielfalt an Früchten und Gemüse angebaut wird, kommt es dem natürlichen Ökosystem sehr nahe und so steht uns immer Essbares zur Verfügung, auch wenn das eine oder andere Gemüse oder Obst einmal ausfällt. Mehrjährige Pflanzen sind wichtige Bestandteile, damit auf einen hohen Energieeinsatz verzichtet werden kann.

Der Begriff Permakultur steht für Dauerhaftigkeit. Es sollen ökologisch intakte und wirtschaftlich tragfähige Systeme geschaffen werden, z. B.: Regionale Versorgung der Menschen mit Lebensmitteln, Bildung, Kultur, Arbeit und Dienstleistungen.

Jeder Einzelne von uns kann seinen Beitrag leisten. Vielfalt braucht viele. Wenn einer alleine träumt ist es nur ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit.

Damit Lebensgemeinschaften von Menschen, Tieren und Pflanzen harmonisch zusammenwirken und funktionieren wurden Ethik-Regeln und Prinzipien eingerichtet:

Ethik der Permakultur

- schütze und bewahre die Erde
- Sorge für die Menschen und die Tiere
- teile freiwillig die Überschüsse und schränke dein Konsumverhalten ein

Sorge für die Erde

Natürliche Stoff- und Energiekreisläufe von lebenserhaltenden Systemen werden bewusst und langfristig geplant. Es ist selbstverständlich, mit unseren Ressourcen behutsam umzugehen, denn die Erde ist für nachfolgende Generationen zu erhalten. Auch künftige Generationen sollen eine Umwelt vorfinden, die ein Leben in Fülle und Schönheit ermöglicht.

Sorge für die Menschen

Alle Menschen erhalten das, was für ihre Existenz nötig ist. Die selbst gestaltbare Nutzung von Lebensgrundlagen wird gewährleistet.

Selbstbegrenzung und Überschüsse teilen

Nachhaltig leben bedeutet einen möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen. Qualität statt Quantität. Gemeinschaftliches Leben, welches die Erde nicht mehr schädigt, verschmutzt und ausbeutet, sondern die vorhandenen Ressourcen nutzt und vermehrt.

Prinzipien der Permakultur

- Die Natur als Vorbild. Arbeite mit der Natur, unterstütze natürliche Abläufe, zwinge der Natur nichts auf
- Vielfalt statt Einfach
- Alle Elemente des Systems stehen miteinander in Verbindung
- Nutzung natürlicher Ressourcen
- Das Problem ist die Lösung. Alles kann eine positive Ressource sein.
- Mache die geringste Veränderung für den größtmöglichen Effekt
- Mutifunktionalität: Jedes Element erfüllt mehrere Funktionen und jede Funktion wird von mehreren Funktionen getragen.
- Sinnvolle und effiziente Energienutzung in jeder Hinsicht
- Kreislaufwirtschaft: Kleine Kreisläufe von Material und Energie schließen
- Räumliche Ordnung: Jedes Element erhält den Platz, an dem es dem System am Besten nützt
- Randzonen maximieren: Ränder (Waldrand, Ufer) vergrößern, optimieren und nutzen
- Natürliche Muster (Patterns): Die Mustersprache der Natur erkennen, verstehen und im Entwurf verwenden

„Permakultur ist ein Tanz mit der Natur – in dem die Natur führt.“ Bill Mollison

Gestaltungsregeln der Permakultur

- Beobachte und handle.
- Baue selber Lebensmittel an, ernte und verarbeite sie.
- Schränke dich ein und lebe im Rhythmus mit der Natur.
- Handle so, dass die Generationen nach dir auch noch die gleiche Lebensqualität vorfinden.
- Nutze und schätze erneuerbare Ressourcen und Leistungen.
- Produziere keinen Abfall.
- Verzichte auf Pestizide und Kunstdünger.
- Fang klein an und finde langsame Lösungen.
- Nutze und reagiere auf Veränderungen mit Kreativität.

Weitere Infos:

www.permakultur-institut.de
www.vergessene-kuenste.de
www.bio-ernteland.at

Inklusion

Inklusion (lateinisch: inclusio) kann wörtlich mit Einschluss, Einbeziehung und Dazugehörigkeit übersetzt werden.

Inklusion ist ein Begriff aus der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. Das 2006 bei der UNO-Generalversammlung in New York verabschiedete und 2008 in Kraft getretene Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (auch: Behindertenrechtskonvention, BRK) ist ein bis 30. Juni 2011 von 100 Staaten und der EU abgeschlossener völkerrechtlicher Vertrag, der Menschenrechte für die Lebenssituation behinderter Menschen konkretisiert, um ihnen die gleichberechtigte Teilhabe bzw. Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Im Übereinkommen finden sich neben grundlegenden Teilen der allgemeinen Menschenrechte, wie z. B. dem Recht auf Leben oder dem Recht auf Freizügigkeit, viele spezielle Bestimmungen, die auf die Lebenssituation behinderter Menschen eingehen. Ziel des Übereinkommens ist, die Chancengleichheit behinderter Menschen zu fördern und ihre Diskriminierung in der Gesellschaft zu unterbinden.

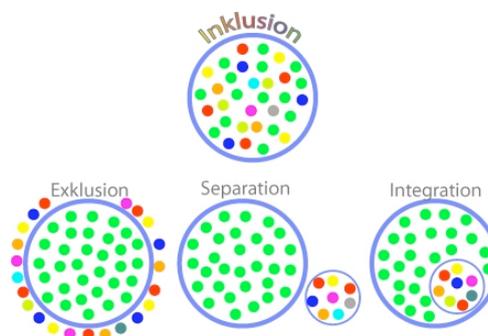
Während in Deutschland nach wie vor in vielen Bereichen von Integration gesprochen wird, spricht die UN-Konvention jeweils von Inklusion. Es geht nicht mehr nur darum, Ausgesonderte zu integrieren, sondern allen Menschen von vornherein die Teilnahme an allen gesellschaftlichen Aktivitäten auf allen Ebenen und in vollem Umfang zu ermöglichen. Dabei soll ihre Autonomie und Unabhängigkeit entsprechend dem Prinzip Independent Living (deutsch: Unabhängiges Leben) gewahrt bleiben: Die Betroffenen haben nicht die Aufgabe, ihre Bedürfnisse an (angebliche) gesellschaftliche Notwendigkeiten anzupassen, sondern die Gesellschaft hat die Aufgabe, sich auf die Bedürfnisse der Betroffenen einzustellen.

Unter den Allgemeinen Grundsätzen (Art. 3) heißt es in der Konvention:

„Die volle und wirksame Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft.“

„Die Achtung vor der Unterschiedlichkeit von Menschen mit Behinderungen und die Akzeptanz dieser Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt und der Menschheit.“

(Quelle: Wikipedia)



Inklusion bedeutet, dass Menschen mit besonderen Bedürfnissen bzw. mit Handicaps gleichberechtigt mitten in der Gesellschaft leben.

Weitere Infos:

www.humanrights.ch/de/Instrumente/UNO-Abkommen/Behinderte/index
www.netzwerk-artikel-3.de/dokum/schattenubersetzung-endgs.pdf